

<b>EINLEITUNG</b>	S.15
<b>TEIL 1 – DAS WORT, DAS ZERBRICHT</b>	
1. Die Schönheit der Zerbrochenheit	S.23
2. Unser größtes und dringendstes Bedürfnis	S.35
3. Berufen zur Heiligung	S.47
4. Dem Ego sterben in einer Selfie-Generation	S.62
5. Willig, willig gemacht zu werden	S.74
<b>TEIL 2 – DAS WORT, DAS WIEDERHERSTELLT</b>	
6. Fasziniert von seiner Liebe	S.93
7. Das bessere Lied singen	S.102
8. Den verborgenen Schatz finden	S.115
9. Verheißungen beten	S.132
10. Wage, nach jedem Wort zu leben!	S.145
<b>TEIL 3 – DAS WORT, DAS VERÄNDERT</b>	
11. Jesus, fühl dich ganz zu Hause!	S.159
12. Seinen Fußspuren folgen	S.171
13. Wo jeder wahre Dienst beginnt	S.184
14. Die Fenster des Himmels öffnen	S.197
15. Verwandelt statt angepasst	S.207
16. Unterhaltungszentrum oder heiliger Tempel?	S.223

**TEIL 4 – DAS WORT, DAS BEFÄHIGT**

17. Alles dreht sich um Anbetung	S.239
18. Den Glauben von Jesus haben	S.253
19. Bestimmt zu seiner Ehre	S.265
20. Trau dich, um noch mehr zu bitten!	S.281
21. Ein lebendiges Opfer werden	S.298
22. Es ist okay, zu sterben!	S.312
23. Abschließende Gedanken	S.325

<b>ANHANG 1</b> Die Demuts-Challenge	S.335
--------------------------------------	-------

<b>ANHANG 2</b> Was du in Christus bist	S.344
---	-------

<b>ANHANG 3</b> Der Wächter am Tor	S.347
------------------------------------	-------

<b>ANHANG 4</b> „Damit wir eins seien“	S.353
--	-------

<b>ANHANG 5</b> Biblische Tipps zum Ressourcenumgang	S.358
--	-------

<b>ANHANG 6</b> Praktische Gesundheitstipps	S.360
---	-------

<b>DANKSAGUNG</b>	S.369
-------------------	-------

# EINLEITUNG

Wir schreiben das Jahr 320 n. Chr. Kaiser Konstantin hatte gerade einen Erlass herausgegeben, der das Christentum im Römischen Reich legalisierte. Sein Mitregent und Rivale Licinius regierte damals den östlichen Teil des Reiches. Eine Zeit lang hatte er den Wünschen Konstantins nachgegeben und den Christen religiöse Freiheit gewährt. Schließlich brach er aber seinen Bund mit dem Westen und beschloss, den christlichen Glauben in seinem Teil des Reiches auszurotten. Als er seine Armee auf den Kampf vorbereitete, wurde ihm bewusst, dass er besser alle christlichen Soldaten töten sollte, da sonst ein Aufstand drohen könnte.

Es wird erzählt, dass es damals eine Kompanie von hundert Soldaten gab, die an einem See außerhalb der Stadt Sebaste (heute Sivas in der Türkei) lagerte und in der viele Christen waren. Diese tapferen Soldaten hatten sich in ihrem Dienst für Kaiser Licinius ausgezeichnet. Nun aber wurde auf die Probe gestellt, wem sie wirklich die Treue hielten.

Spät an einem kalten Winterabend kam ein Bote ins Lager. Er hatte eine schriftliche Nachricht für den Hauptmann der Kompanie. Dieser nahm das Papier und las im Schein eines nahe gelegenen Lagerfeuers: „Es ist befohlen durch den Kaiser, dass das Horn geblasen werden soll, damit sich alle Männer in einer Reihe aufstellen. Dann soll mitten im Lager ein Altar aufgebaut werden. Jeder Soldat soll, wenn er dort vorbeigeht, einen Becher Wein als Opfer für den Kaiser darbringen. Alle, die sich weigern, den Kaiser zu ehren, sollen getötet werden.“<sup>1</sup>

Nachdem der Hauptmann den Befehl zu Ende gelesen hatte, fragte der Bote: „Was soll ich dem Kaiser ausrichten?“

---

<sup>1</sup> Gerhard Pfandl, „Whose Authority Do I Accept?“, in: *Perspective Digest* 22, Nr. 2, 1. April 2017, [www.perspectivedigest.org/archive/22-2/whose-authority-do-i-accept](http://www.perspectivedigest.org/archive/22-2/whose-authority-do-i-accept) (Zugriff: 21.02.2024).

Der Hauptmann antwortete: „Du kannst dem Kaiser sagen, dass wir seinen Befehl befolgen werden!“

Obwohl der Hauptmann sich zum Gehorsam verpflichtet hatte, kämpfte er damit, was er tun sollte. Er war selbst kein Christ, aber er bewunderte seine christlichen Männer. Er wollte nicht, dass sie sterben müssen! Aber was konnte er tun? Dem Gebot des Kaisers musste gehorcht werden!

Der Hauptmann gab Befehl und das Horn wurde geblasen. Alle seine Männer standen in einer Reihe. Ein Altar von unbehauenen Steinen wurde vor ihnen aufgebaut. Die Männer wurden über den Befehl des Kaisers in Kenntnis gesetzt. Dann erhielt jeder Soldat einen Becher mit Wein.

Einer nach dem anderen lief am Altar vorbei und goss zu Ehren des Kaisers Wein darauf. Als jedoch der vierte Mann sich dem Altar näherte, zögerte er, wandte sich ab und goss seinen Wein auf die Erde. Sofort befahl man ihm, zur Seite zu treten.

Obwohl alle wussten, dass Ungehorsam gegen den Befehl des Kaisers ihren Tod bedeutete, dachten vierzig dieser hundert Soldaten tapfer an das erste der Zehn Gebote: „Du sollst keinen anderen Gott haben neben mir.“ (2. Mose 20,3) Sie entschieden sich, „Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“ (nach Apostelgeschichte 5,29). Sie wussten, dass sie *nicht einmal zum Schein* einen anderen anbeten konnten als Gott allein.

Aufgrund ihrer Entscheidung wurden die Männer ausgezogen und auf einen kalten, zugefrorenen See geschickt, um dort zu sterben. Als die Nacht sich auf das Lager senkte, geschah etwas Überraschendes. Vom See her kam wunderschöne Musik. Die Männer sangen tapfer und mutig. Sie bezeugten ihre Treue zu ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus.

Der Hauptmann hoffte, dass einige ihre Meinung noch ändern würden, und so bereitete er warme Bäder und Feuer am Seeufer vor. Aber die Männer kamen nicht. Als die Nacht voranrückte, wurde das Singen immer schwächer. Schließlich kroch eine einzelne Silhouette über das Eis ans Ufer. Der Mann brach in der Nähe eines der warmen Bäder zusammen. Ein Wachmann war dafür abgestellt worden, die Märtyrer auf dem See zu bewachen. Als er sah, dass dieser eine im Glauben schwach geworden war, warf er seine Kleider von sich, erklärte seinen

Glauben an Jesus und rannte auf das Eis, um sich den übrigen Männern anzuschließen.<sup>2</sup>

Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, lagen die Leichen von vierzig christlichen Männern erfroren auf dem kalten, zugefrorenen See. Sie hatten den ultimativen Test bestanden. Sie waren gezwungen, sich zwischen Gehorsam einem weltlichen Kaiser gegenüber und ihrer Treue zu Gott zu entscheiden. Sie hatten ihren Blick fest auf Jesus gerichtet und Gott hatte ihnen deshalb den Sieg geschenkt.<sup>3</sup>

Heute, mehr als 1700 Jahre später, stehen wir immer noch mitten in einem geistlichen Kampf. Wir sehen uns der gleichen Prüfung gegenüber. Es geht auch bei uns darum, wen wir anbeten und wem wir letztlich gehorchen. Während die Welt um politische Macht, Rechte, Autorität von Eltern oder sogar kirchliche Macht streitet, wird der größte Kampf bei uns täglich zwischen unserem Ich und der Autorität von Gott und seinem Wort ausgetragen. Das ganze Universum schaut dabei zu! Wer wird sich wem unterordnen? Werden wir uns in demütigem Gehorsam vor dem Wort Gottes beugen? Oder werden wir versuchen, Gottes Wort zurechtzubiegen, damit es zu unseren menschlichen Sehnsüchten und Vorlieben passt?

Gott sagt uns in der Bibel: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten.“ (Johannes 14,15) Er sagt auch: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ (Jakobus 1,22) Wieder und wieder fragt er uns: „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“ (Lukas 6,46)

Wenn wir die Bibel lesen, das Wort Gottes aber nicht beherzigen und es nicht in unserem Alltag anwenden, ist das so, als würden wir ein Haus ohne Fundament bauen (Lukas 6,49). Leider bauen viele Christen kaum oder gar nicht auf einer biblischen Grundlage auf.

---

<sup>2</sup> Wikipedia, „Vierzig Märtyrer von Sebaste“, [de.wikipedia.org/wiki/Vierzig\\_Märtyrer\\_von\\_Sebaste](https://de.wikipedia.org/wiki/Vierzig_Märtyrer_von_Sebaste) (Zugriff: 21.02.2024).

<sup>3</sup> Es gibt mehrere Versionen dieser Geschichte und wie sie sich zugetragen hat. Ich habe Details aus verschiedenen Quellen zusammengetragen. Die hier veröffentlichte Version habe ich meinem guten Freund Gerhard Pfandl zu verdanken.

Der berühmte Meinungsforscher George Barna schrieb in einer Umfrage über Religion in Amerika: „Unsere Ablehnung anerkannter christlicher Lehren hat, in Kombination mit einer relativistischen Kultur, Millionen Erwachsene dazu gebracht, ein Weltbild anzunehmen, das mit dem Glauben, zu dem sie sich bekennen, gar nicht vereinbar ist. Die Ironie ist, dass die meisten, die in ihren eigenen Widersprüchen gefangen sind<sup>4</sup>, sich dieser Dissonanz überhaupt nicht bewusst sind.“<sup>5</sup>

Während wir zu einer Kirche gehören, die dafür bekannt ist, sich genau an die Schrift zu halten, wäre es naiv, anzunehmen, dass wir nicht durch den Relativismus beeinflusst werden, der unsere Welt und unsere Kultur dominiert. Deshalb ist es Zeit, dass wir uns als Christen erneut zur Autorität Gottes und seines Wortes bekennen. Auch wenn es nicht populär ist und uns irgendwann sogar unser Leben kosten kann, ist es Zeit, dass wir erneut wählen, wen wir anbeten und wem wir gehorchen wollen.

Im Buch *Vom Schatten zum Licht* lesen wir: „Nur wer seinen Geist mit den Wahrheiten der Bibel gestärkt hat, wird in der letzten großen Auseinandersetzung standhaft bleiben. Jeder Mensch muss sich der Frage stellen: ‚Soll ich Gott mehr gehorchen als den Menschen?‘ (Apostelgeschichte 5,29) Die Stunde der Entscheidung ist greifbar nahe. Stehen wir mit beiden Beinen auf dem Felsen von Gottes unveränderlichem Wort? Sind wir darauf vorbereitet, für die Gebote Gottes und den Glauben Jesu eine klare Haltung einzunehmen?“<sup>6</sup>

---

4 Selbst das Zeugnis der Männer von Sebaste weist eine gewisse geistliche Inkonsequenz auf. Während sie keine anderen Götter außer dem einen wahren Gott anbeten wollten (und damit das erste Gebot ehrten), dienten sie immer noch in der Armee, wo das Töten höchstwahrscheinlich zu ihren normalen Pflichten gehörte (was gegen das sechste Gebot verstößt). Natürlich gibt es unter Christen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob es in Ordnung ist, im Militär zu dienen, selbst wenn man keine Waffen trägt. Ich werde das hier nicht behandeln. Es gibt jedoch ein ausgezeichnetes Buch zum Thema, das vom Biblical Research Institute der Intereuropäischen Division herausgegeben wurde und beim AdventistBookCenter erworben werden kann: *Adventists and Military Service: Biblical, Historical und Ethical Perspectives*.

<sup>5</sup> Barna Research Group, 1997, zitiert in William G. Johnsson, „Awash in a Sea of Relativism“, *Adventist Review*, NAD Edition, August 1997, S. 5.

<sup>6</sup> Ellen G. White, *Vom Schatten zum Licht* (Krattigen: Advent-Verlag Zürich, 2016), S. 542–543.

Während wir vielleicht hoffen, in solchen schweren Zeiten bereits geistliche ‚Superhelden‘ zu sein, sagt uns Ellen White: „Wenn ein Mensch unter außergewöhnlichen Umständen in religiöse Ekstase fällt, ist das kein zwingender Beweis dafür, dass er ein Christ ist. Heiligkeit ist nicht Verzückung, sondern völlige Übergabe des Willens an Gott. Heiligkeit bedeutet, von jedem Wort zu leben, das aus dem Mund Gottes kommt; es bedeutet, den Willen unseres himmlischen Vaters zu tun, Gott in Prüfungen und der Finsternis ebenso zu vertrauen wie im Licht. Heiligkeit bedeutet, im Glauben zu wandeln, nicht im Schauen, sich mit bedingungslosem Vertrauen auf Gott zu verlassen und in seiner Liebe zu ruhen.“<sup>7</sup>

Sehnt du dich danach, eine tiefere Beziehung zu Jesus zu haben? Möchtest du unbedingt die Freude erleben, die es mit sich bringt, sich ihm ganz hinzugeben? Dann möchte ich dich zu einer aufregenden Reise einladen.

Aber keine Sorge: Dieses Buch ist nicht dafür da, dir eine lange Liste zu geben, was man als Christ tun darf oder nicht. Sicher spreche ich auch über konkretes Verhalten. Vielleicht trete ich dabei jemandem auf die Füße (*und ich bitte dich jetzt schon um Vergebung, falls das deine Füße sind!*). Mein Hauptfokus liegt auf der Schönheit der Bibel und darauf, was es wirklich bedeutet, das lebendige Wort zu lieben und den anzubeten, der uns geschaffen, erlöst und befreit hat. Wir werden herausfinden, dass wir Gott natürlich auch durch unsere Lebensstilentscheidungen lieben und anbeten. Wie ein Autor so wundervoll schreibt: „Gottes Gebote sind die Schuhe, in denen unsere Liebe zu Gott geht und ihren wahrhaftigen Ausdruck findet.“<sup>8</sup>

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf werden wir uns die Frage stellen: Wie können wir Gott durch das Ehren seines Wortes noch mehr lieben und anbeten? Wie können wir Herz, Leib, Geist und Seele mit der Schrift in Einklang bringen, damit wir bereit sind, Jesus bei seiner

---

<sup>7</sup> Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle* (Krattigen: Advent-Verlag Zürich, 2016), S. 40–41.

<sup>8</sup> Frank M. Hasel, „What Does It Mean to Be a Seventh-day Adventist?“ *Adventist Review*, 1. Mai 2019, [www.adventistreview.org/1905-48](http://www.adventistreview.org/1905-48) (Zugriff: 21.02.2024).

Wiederkunft zu begegnen? Wir werden uns auch fragen: Wie können wir *andere* mehr lieben? Unsere Liebe und der Umgang mit unseren Mitmenschen sind nämlich die stärksten Indikatoren für unsere Liebe zu Gott.

In der Bibel steht: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf.“ (1. Korinther 13,4–8)

Ich behaupte nicht, in all den Themen, über die ich spreche, ein Vorbild zu sein. (Es gibt nur *ein* perfektes Vorbild, und das ist Jesus.) Aber ich werde authentisch sein, wenn ich über die Herausforderungen im Alltag spreche, denen wir alle begegnen. Ich werde auch ehrlich weitergeben, wie wir voll Freude Sieg erleben können – nicht durch eigene Anstrengung, denn all unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid (Jesaja 64,5) –, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes und durch das Werk, das Jesus schon vollendet hat!

Am Ende eines jeden Kapitels findest du eine kurze Vertiefung, die mit einer Kleingruppe oder selbstständig studiert werden kann. Wenn du dich danach sehnst, eine tiefere Beziehung zu Jesus zu haben, überspringe diesen Teil nicht! Bete darüber, nimm dir zu Herzen, was du lernst und – das ist das Wichtigste – wende es im eigenen Leben an. Ich habe auch für jedes Kapitel ein Lied angegeben. Es wird dir helfen, die Anbetung und das Lob Gottes nicht zu vergessen, wenn du vorangehst!

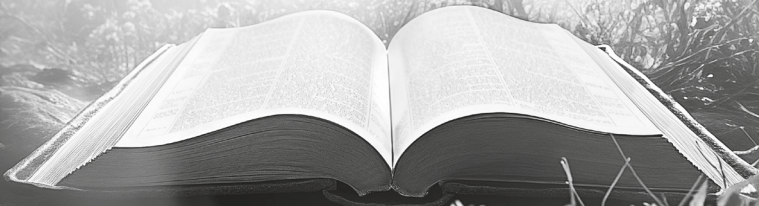
Die Zeit des lauwarmen Christenlebens ist vorbei (Offenbarung 3,16). Auch die Zeit, in der alles seinen gewohnten Gang geht, ist vorbei. Die Bibel sagt uns: „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt.“ (Josua 24,15) Wenn wir vorgeben, ein Volk zu sein, das sich auf den Himmel vorbereitet, auf Jesu baldige Wiederkunft, ist es Zeit, dass wir Ernst damit machen, auf welche Weise wir Gott lieben und anbeten – nicht nur am Sabbat, sondern an jedem Tag der Woche; nicht nur in unserer Theologie, sondern auch in den Kleinigkeiten unseres Alltags.



So lade ich dich ein, deine Bibel zur Hand zu nehmen! Mach mit, wenn wir uns auf eine spannende Reise begeben und lernen, was es heißt, Gott mit Herz, Leib, Geist und Seele zu lieben und anzubeten und zu wagen, nach jedem *seiner* Worte zu leben!



# DAS WORT, DAS ZERBRICHT





KAPITEL 1

# DIE SCHÖNHEIT DER ZERBROCHENHEIT

---

## DACH AB, WÄNDE RUNTER

*Das Opfer, das dir gefällt, ist ein zerbrochener Geist. Ein zerknirschartes, reumütiges Herz wirst du, Gott, nicht ablehnen.*

PSALM 51,19 NLB

Ich werde nie vergessen, wie ich mich vor einigen Jahren darauf vorbereitete, bei einem großen Ereignis eine Gebetszeit zu leiten. Es sollte am folgenden Tag stattfinden. Der Heilige Geist machte mich aber genau am Abend davor auf eine bestimmte Sünde in meinem Leben aufmerksam, über die ich mit Gott ins Reine kommen sollte. Überwältigt sank ich auf meine Knie und betete: „Herr, bitte vergib mir!“

Obwohl ich Gott meine Sünden bekannt hatte, waren auch bestimmte Schritte nötig, um die Sache wiedergutzumachen – das konnte ich aber nicht sofort tun. Deshalb war ich unsicher, wie ich mich verhal-

ten sollte. Konnte ich meine Verantwortung für den Gebetsdienst wahrnehmen oder sollte ich lieber jemand anderes darum bitten, für mich einzuspringen, bis ich die Angelegenheit in Ordnung gebracht hatte?

Ich war eine anerkannte geistliche Leiterin. Der Gedanke, vor anderen zuzugeben, dass ich Gott gegenüber in einem bestimmten Bereich versagt hatte, war demütigend für mich. Ich wollte auch kein Aufsehen erregen oder vor meinen Teamkollegen und den Besuchern der Veranstaltung geistlich schwach erscheinen. Mit schwerem Herzen und unter Tränen ging ich an diesem Abend zu Bett und beschloss, jemand anderes zu bitten, die Gebetsversammlung am nächsten Tag zu leiten.

Als ich aber am nächsten Morgen jemanden kontaktieren wollte, der mich ersetzt, unterbrach Gott mich dabei. Der Heilige Geist sprach zu meinem Herzen: „Melody, *du* sollst den Gebetsdienst heute Morgen leiten. Suche nicht nach jemandem, der dich vertritt!“

„Warte, Gott! Das kannst du doch nicht so meinen!“, sagte ich und mir kamen erneut die Tränen.

Aber der Heilige Geist sprach weiter zu meinem Herzen: „Ich will, dass du das leitest. Aber du sollst das *nicht als die Person tun, für die du gerne von anderen gehalten werden möchtest*. Verstehst du? Ich suche nicht nach Leitern, die ihre Sünden zudecken und so tun, als ob alles in Ordnung wäre. Ich suche nach Menschen, die sich mir ganz übergeben haben. Die zerbrochene Gefäße sind. Die so demütig geworden sind, dass der Stolz weg ist. Nur dann kann ich sie zu meiner Ehre gebrauchen. Ich weiß, das tut weh, aber du musst mit der Versammlung teilen, was ich dir gestern Abend bewusst gemacht habe. Sei ehrlich in Bezug darauf, wo du versagt hast! Lade sie dann ein, gemeinsam mit dir zum Kreuz zu kommen, um alle Sünden und Kompromisse aufzugeben! Wenn die Leute darauf warten, bis bei ihnen alles perfekt ist, werden sie nie kommen.“

Ich protestierte nochmals. „Ich kann das nicht, Herr! Was werden die Leute von mir denken, wenn sie sehen, wie ich an dir gesündigt habe?“

Der Heilige Geist sprach sanft zu meinem Herzen und lenkte meinen Blick gen Himmel. „Es spielt keine Rolle, was sie denken. Es geht nicht darum, deinen guten Ruf zu schützen. Es geht darum, Gott zu ehren. Wenn er wirken soll, musst du demütig sein.“

Wie sehr wollte ich den Eingebungen des Heiligen Geistes an diesem Morgen widerstehen! Wenn ich wie Jona hätte weglaufen oder mich in einer Höhle verstecken können, hätte ich das sofort getan. Aber ich wusste, was ich zu tun hatte. Ich musste gehorchen.

Zitternd und mit Tränen in den Augen stand ich an diesem Morgen vor Hunderten von Leuten und teilte mit ihnen, was der Herr mir aufs Herz gelegt hatte. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. „Jesus sagt uns, wir sollen kommen, wie wir sind“, sagte ich sanft, während ich mir die Tränen aus dem Gesicht wischte. „So komme ich, wie ich bin, und lade euch ein, mit mir zum Fuße des Kreuzes zu kommen.“

Bei dieser Einladung standen alle von ihren Stühlen auf und kamen nach vorn. Es war hier und da leises Schluchzen zu hören, als verschiedene Leute Gott um Vergebung für die Sünden und die Kompromisse baten, die sich in ihr Leben eingeschlichen hatten. Der Heilige Geist war anwesend.

Im Rückblick denke ich, das war einer der schönsten, heiligsten Gebetsgottesdienste, die ich je erlebt habe. Gott vollbrachte an diesem Morgen ein Werk der Reinigung unter uns. Viele harte Herzen wurden gebrochen, aber wie schön und heilend war diese Zerbrochenheit.

Im Buch *Der rettende Weg* lesen wir: „Wenn du deine eigene Sündhaftigkeit erkennst, dann warte nicht, bis du dich selbst zu einem besseren Menschen gemacht hast. Wie viele meinen, sie seien nicht gut genug, um zu Christus zu kommen! Denkst du wirklich, dass du aus eigener Anstrengung heraus deinen Zustand verbessern kannst? Die Bibel sagt dazu: ‚Kann ein Schwarzer etwa seine Hautfarbe wechseln oder ein Leopard sein geflecktes Fell? Genauso wenig kannst du Gutes tun, der du ans Böse gewöhnt bist!‘ (Jeremia 13,23 Hfa) Unsere einzige Hilfe finden wir bei Gott. Wir dürfen nicht darauf warten, bis unsere Glaubensüberzeugung stärker wird, bessere Gelegenheiten kommen oder wir uns in einer heiligeren Stimmung befinden. Es gibt nichts, was wir aus uns selbst heraus schaffen könnten. Wir müssen zu Christus kommen – so wie wir sind.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Ellen G. White, *Der rettende Weg – Jesus Christus* (Krattigen: Advent-Verlag Schweiz, 3. Aufl. 2021), S. 37.

Es ist schon wahr, dass persönliche Sünden normalerweise auch persönlich bleiben sollten. Was im Verborgenen zwischen dir und Gott geschieht, ist auch wichtiger als das, was öffentlich geschieht.<sup>2</sup> Da mich aber der Heilige Geist dazu aufforderte, es mit anderen zu teilen, wusste ich, dass ich an diesem konkreten Morgen gegenüber denen, die anwesend waren, offen und transparent sein musste.

Ich werde nie einen älteren Herrn vergessen, der nach dem Gebetstreffen nach vorn kam. Er sagte mir, wie er mit einem harten Herzen voller Skepsis und Zweifel zu den Versammlungen gekommen war. Doch zu sehen, wie ehrlich ich meine Kämpfe und mein Bedürfnis nach einem Retter darlegte, überzeugte ihn davon, dass auch er einen Erlöser brauchte. An diesem Morgen entschied er sich dafür, sein Herz dem Herrn zu übergeben.

„Ich habe noch nie Leiter hinterm Pult erlebt, die so echt waren wie du heute, Melody“, sagte er mir mit feuchten Augen. „Bei religiösen Veranstaltungen scheint es immer so viel Show zu geben. Aber du hast mir heute gezeigt, dass Gott real ist. Ich sah, dass er dir Dinge im Herzen bewusst gemacht hat, dich gebrochen und verändert hat. Danke!“ Seine Stimme brach, während er redete.

## DACH AB, WÄNDE RUNTER

Ellen White schreibt: „Wir werden uns wegen unserer Unzulänglichkeiten und Fehler noch oft vor Jesu Füßen weinend beugen müssen. Aber wir sollen uns nicht entmutigen lassen. [...] Weil wir unserer eigenen Kraft misstrauen, werden wir der Kraft unseres Erlösers unser Vertrauen schenken.“<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> Es gibt zwar manchmal Ausnahmen, wenn der Heilige Geist es so führt, aber im Allgemeinen wird uns gesagt, dass „private Sünden privat und öffentliche Sünden öffentlich bekannt werden sollten“, siehe Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes* (Lüneburg, Advent-Verlag, 1999), S. 183.

<sup>3</sup> Ellen G. White, *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 1 (Hamburg: Advent-Verlag, 1991), S. 355.

Zum Glück ist Gott ein barmherziger Gott. Er versteht unsere Schwachheit. Weil seine Barmherzigkeit jeden Morgen neu ist, können wir bestehen (Klagelieder 3,22.23). Dennoch ist unsere Buße nur echt, wenn wir uns ihm voll und ganz übergeben, um wirklich verändert zu werden.

Ich liebe das, was Norman Grubb in seinem Buch über Erweckung schreibt: „Alle christlichen Beziehungen sind zweispurig, nicht einspurig. Sie sind nicht nur vertikal, sondern auch horizontal. [...] Wir können zum Beispiel nicht sagen, dass wir durch den Glauben an Jesus gerecht vor Gott geworden sind, während wir gleichzeitig ungerecht gegenüber unseren Mitmenschen handeln.“<sup>4</sup>

„Anders ausgedrückt: Wir könnten einen Menschen mit einem Haus vergleichen, das Wände und ein Dach hat. Der gefallene Mensch hat über seinen Sünden ein Dach, das zwischen ihm und Gott steht. Außerdem hat er Wände zwischen sich und seinen Nachbarn. Wenn wir erlöst sind, wenn wir innere Zerbrochenheit am Kreuz erleben, kommt durch den Glauben an Christus nicht nur das Dach herunter, sondern auch die Wände fallen zusammen. Dadurch wird der wahre Zustand des Menschen als Sünder, der durch Gnade errettet ist, allen Menschen gegenüber bezeugt.

Die Schwierigkeiten beginnen leider oft nach der Bekehrung – hier liegt das stärkste Hindernis zu einer kontinuierlichen Erweckung. Denn die bedeutet auch kontinuierliche Zerbrochenheit, und das heißt zweierlei: Sowohl das Dach als auch die Wände sollen dauerhaft entfernt bleiben. Die tiefsitzendste und subtilste Sünde des Menschen ist der Stolz: unser Ego und dass wir andere oft weniger respektieren als uns selbst. Wir achten vielleicht sorgfältig darauf, kein Hindernis zwischen Gott und uns zu haben, also das Dach offen zu halten, indem wir unsere Sünden bereuen und glauben. Unbemerkt lassen wir jedoch die Wände zwischen uns und anderen wieder entstehen, indem wir unser äußeres Ansehen ihnen gegenüber pflegen. Wir haben nichts dagegen, dass unsere Geschwister sehen, wie erfolgreich wir als Christen leben. Wenn wir eine Seele gewinnen, Menschen unterrichten, eine Gebetserhörung erle-

---

<sup>4</sup> Norman Grubb, *Continuous Revival: The Secret to Victorious Living* (Fort Washington, Pennsylvania: CLC Publications, 1997), S. 18.

ben, eine gute Idee aus der Schrift bekommen, stört es uns nicht, wenn die anderen davon hören. Wir schöpfen nämlich als Nebeneffekt noch etwas Anerkennung davon ab. [...]

[Aber] wenn Gott wegen unserer Ungeduld und Unbeherrschtheit zu Hause, wegen einer Unehrlichkeit im Beruf, wegen unserer Gefühlskälte oder einer anderen Sünde an uns arbeitet, ist das anders. Da geben wir auf keinen Fall leicht Zeugnis davon, wie treu und gnädig Gott in diesen Bereichen des Versagens mit uns umgegangen ist. Warum nicht? Nur wegen unseres Stolzes! Tatsache ist, wir lieben es genauso sehr, von Menschen gelobt zu werden wie von Gott. Genau das ist es, was uns daran hindert, vor anderen Menschen zu bekennen (Johannes 12,42.43).<sup>5</sup>

## LEKTIONEN AUS DEM LEBEN VON CORRIE

Corrie ten Boom rettete während des Zweiten Weltkriegs zusammen mit ihrer Familie mehr als achthundert Juden das Leben. Aufgrund ihrer Untergrundarbeit in Holland wurde die gesamte Familie verhaftet und nach Ravensbrück deportiert, eines der schlimmsten Konzentrationslager in ganz Deutschland. Zehntausende starben dort!

Als Corrie im Dezember 1944 wie durch ein Wunder aus dem Konzentrationslager entlassen wurde, waren alle ihre engsten Familienangehörigen in der Haft gestorben. Doch anstatt in ihrem Schmerz zu verharren oder bitter zu werden, verbrachte sie den Rest ihres Lebens damit, die Welt zu bereisen und die Liebe Jesu weiterzugeben.

Corrie war bekannt für ihr Mitgefühl und wurde auch wegen ihres liebenswürdigen Geistes der Gnade und Demut geschätzt. Viele wurden durch ihr Zeugnis zu Jesus geführt. Und doch war sie ein Mensch wie du und ich.

Einmal war sie nach Kuba gereist und sie fand es an diesem Abend sehr beschwerlich, die ganze Zeit über in einer Versammlung zu sitzen. Sie hatte gerade eine Predigt über die Liebe Gottes gehalten und musste

---

<sup>5</sup> Ebd., S. 20–22.